

Die Frauenmilch.

Nachträgliche Mittheilung von **P. Radenhausen.**

Im Interesse der Continuität der wissenschaftlichen Forschungen über Frauenmilch gereicht es mir zum Vergnügen einen Theil des geschichtlichen Inhalts meiner vorigen Abhandlung (diese Zeitschrift, Bd. V, S. 13—30) zu vervollständigen.

Es betrifft die Arbeiten Dr. Biedert's, dessen schätzenswerthes Werk mir leider erst nach Fertigstellung meiner Arbeit zugestellt wurde. Wie ich anführte, haben namentlich Simon (1838) und dann Bouchardat und Quevenne (1857) in ihren Arbeiten schon Gewicht darauf gelegt, dass die Verschiedenheiten der Frauen- und Kuhmilch weniger in der Quantität als in der Qualität der Eiweissstoffe zu suchen seien. Dr. Biedert ist dann in seinen verschiedenen Untersuchungen (1869—74) zum gleichen Resultate gelangt und hat dieses letztere in seiner Lehre von der Kinderernährung principiell, sowie in seinen verschiedenen Surrogaten der Frauenmilch praktisch verwerthet. Bei dem heutigen Stande unserer Kenntnisse der Eiweissstoffe genügt es jedoch nicht, die Verschiedenheit mehrerer Eiweissstoffe aus Fällungs- und Lösungsverhältnissen abzuleiten; wir besitzen jetzt Reactionen, um die physiologische Rolle und Natur derselben weit bestimmter festzustellen. So glaube ich denn auch durch meinen Nachweis, dass die Frauenmilch kein Casein enthält, den Beobachtungen meiner Vorgänger eine weitergehende Bestätigung geliefert zu haben.

London, 11 Clapton sq. 5. 4. 81.
